

«Martin, was ist eigentlich los?»

Trotz der Sistierung in der **Causa Kunz** sind gestern Abend **mehrere Hundert Demonstranten** durch die Bündner Hauptstadt gezogen. Hauptforderung des Aktionsbündnisses, das die Kundgebung organisiert hatte: **die Wiedereinsetzung des degradierten Kunstmuseumsdirektors Stephan Kunz.**

► CARSTEN MICHELS

D

Das hätte sich Museumsdirektor Stephan Kunz 2011 bei Amtsantritt wohl niemals träumen lassen, dass dereinst seinetwegen ein Demonstrationszug durch die Churer Innenstadt marschieren würde. Rund 300 Personen waren dem Aufruf des Aktionsbündnisses «Bündner Kunstmuseum» gefolgt und hatten sich gestern Abend am Bahnhofplatz eingefunden. Nach kurzer Besammlung setzte sich der Demonstrationszug in Bewegung – samt Transparent an der Spitze und massenhaft hochgehaltenen gelben Schildern mit der Aufschrift «Kunz-t-first».

Unter den Teilnehmern: SP-Grossrätin Sandra Locher Benguerel. Die Frage, ob sie hier auch gegen «ihren» SP-Regierungsrat Martin Jäger demonstrieren würde, verneinte die Bündner Parlamentarierin vehement. «Nein, ich demonstriere nicht gegen Regierungsrat Jäger, sondern gegen seinen Entscheid sowie für das Bündner Kunstmuseum und für eine starke Kulturpolitik in Graubünden.» Auch Dominik Zehnder und Lukas Bardill vom Präsidium des Künstlerverbandes Visarte Graubünden marschierten mit. Visarte hatte nach Kunz' Herabstufung vom Direktor zum Hauptkurator schnell Position bezogen. «Die Sache hat nach einer Stellungnahme gerufen», sagte Zehnder. «Mit so wenigen Informationen kann man keinen Führungswechsel bekannt geben. Alle sind am Rätseln, warum.»

«Ein Wahrzeichen Graubündens»

Tatsächlich kennt ausserhalb von Museum und Behörde nach wie vor niemand die Hintergründe. Weder, was Jäger schon vor Monaten bewogen hat, in die Führungsstruktur des Kunstmuseums einzugreifen – noch was ihn am Dienstag zur Sistierung dieser erst vor einer Woche verkündeten Massnahme veranlasste. Die Bündner Regierung versicherte unterdessen, zu keiner Zeit Druck auf ihr Gremiumsmitglied ausgeübt zu haben (siehe Kasten).

Nachdem der Demonstrationszug – am Kunstmuseum vorbei – auf dem Theaterplatz angelangt war, stimmte Vera Kappeler am Harmonium musika-



Einen Trump-Slogan umgemünzt: Der Demonstrationszug mit Transparent auf der Churer Bahnhofstrasse. (FOTO YANIK BÜRKL)

lisch auf die eigentliche Kundgebung ein. Dann ergriff Theaterdirektorin Ute Haferburg als Hauptrednerin das Wort. Das Kunstmuseum sei unter Kunz' Leitung seit der Neueröffnung vor einem Jahr zu einem Wahrzeichen Graubündens geworden, sagte sie. Kunz habe «den Transfer vom alten Kunstmuseum ins räumlich vervielfachte neue Kunstmuseum fulminant gestemmt». Seitdem kämen Tausende Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland. Eine Erfolgsgeschichte, auf die alle Be-

teiligten, die Politik, aber auch Wirtschaft und Tourismus stolz sein dürften. «Dennoch wurde Stephan Kunz seines Amtes enthoben», fuhr Haferburg fort, «aus inneren, organisatorischen Problemen heraus.» Nach dem Aufschrei mittlerweile Tausender Kunstfreunde sei die Sistierung des Vorgangs erfolgt. Ein mutiger Schritt Jägers, befand Haferburg. Die neuerliche Analyse sei eine Chance. «Das Kulturdepartement kann nun zeigen, dass es die Direktion, das Team und damit

sein Kunstmuseum positiv stärken und gestalten will, statt es zu schwächen und zu verwalten.» Weil der Vorgang aber unklar sei, würde man nun für Stephan Kunz und das Bündner Kunstmuseum demonstrieren, sagte die Theaterdirektorin und ertete damit den Applaus der Menge.

Als «Privatperson» gesprochen

Es folgten Voten weiterer Redner, bis Linard Bardill, Mitinitiator des Aktionsbündnisses, das Wort ergriff. Er rede

nun aber explizit als Privatperson, sagte der Musiker, nicht als Vertreter der Kundgebung. Man wolle Kunz nicht zum Helden machen, sondern sich einfach solidarisch mit ihm zeigen. Insbesondere, weil man nicht wisse, wie es zu dieser Situation gekommen sei.

Bardill sprach den Artikel des Zürcher «Tages-Anzeigers» an, der gestern die Vorgänge in Chur publizistisch aufgegriffen hatte. Unter dem Titel «Wirren um den Direktor des Bündner Kunstmuseums» wurden die Ereignisse der vergangenen Tage dargelegt. Über die Hintergründe von Kunz' Absetzung spekulierend, richtete die Zeitung den Fokus ihrer Berichterstattung auf das Amt für Kultur, das dem Departement Jägers untersteht. Insbesondere der Führungsstil von Amtsleiterin Barbara Gabrielli lasse vermuten, das sie als unmittelbare Vorgesetzte von Museumsdirektor Kunz direkt mit den Vorgängen zu tun gehabt habe, schrieb der «Tagi». Auskunft erhielt das Blatt von einer Bauberaterin, die nach internen Auseinandersetzungen 2014 ihre Tätigkeit für das Kulturamt aufgeben musste. «Gabrielli teile ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 'in Freund und Feind auf'. Die entsprechende Einteilung könne aber 'plötzlich umschlagen, man weiss nie, was morgen kommt'», zitierte der «Tagi» die ehemalige Mitarbeiterin.

Von Causa zu Causa

«Gibt es eine Mauer des Schweigens? Schweigen wir zu oft, wenn wir eigentlich reden sollten?», fragte Linard Bardill am Ende seiner persönlichen Ansprache. «Steht nach der Causa Kunz nun nicht die Causa Jäger, die Causa Gabrielli und die Causa Kulturdepartement in generale im Raum?» Die Politiker und vor allem die Medien beschwor der Musiker, an der Sache «dranzubleiben». Man müsse den Mut haben, Fragen zu stellen, rief Bardill leidenschaftlich und demonstrierte sogleich, was er damit meinte: «Martin, was ist eigentlich los? Gibt es untereinander auch eine Kontrolle – oder lässt jeder jeden jede Kalberei machen, und niemand sagt etwas, und am Ende geht es im Grossen Rat einfach so durch?»

Der angesprochene Regierungsrat Jäger war aus Termingründen der Kundgebung fern geblieben. Am Nachmittag hatte er jedoch überraschend eine Interviewstunde im Kulturdepartement angesetzt (siehe Nachgefragt) – ein Marathon mit insgesamt 15 nacheinander geführten Einzelgesprächen.

Causa Kunz: Regierungsrat Martin Jäger entschied allein

Die Bündner Regierung war nicht involviert in die unterdessen sistierte Reorganisation der Leitung des Bündner Kunstmuseums in Chur. Wie Regierungspräsidentin Barbara Janom Steiner gestern auf Anfrage sagte, lagen die Beschlüsse in der **Kompetenz des zuständigen Regierungsrats Martin Jäger**. «Der Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements ist Wahl- und Anstellungsinstanz für den Direktor des Bündner Kunstmuseums», erklärte Janom

Steiner. Die Regierung wähle die Amtsvorsteher und deren Stellvertreter, **nicht aber die Museumsdirektoren**. Sowohl die vergangene Woche kommunizierte Neuorganisation der Museumsführung als auch die vorgestern erfolgte Sistierung des Verfahrens seien Jägers «**persönliche Entscheide**» gewesen. Beide Male sei die Kollegialregierung von Jäger über seine Beschlüsse und die dazugehörigen Hintergründe an der ordentlichen Sitzung der Regierung **im Vorfeld der**

öffentlichen Kommunikation informiert worden. «Wir wussten, dass eine Analyse zur Reorganisation gemacht worden ist und eine schwierige Situation vorliegt und haben dies in der Regierung **mit Bedauern zur Kenntnis genommen**», sagte Janom Steiner. Es könne aber keine Rede davon sein, dass die Regierung auf ihren Kollegen Druck ausgeübt oder ihn gar an der Sitzung vom vergangenen Dienstagvormittag zu einer Umkehr bewogen habe. LUZI BÜRKL

NACHGEFRAGT

«Als Amtsleiterin war Frau Gabrielli in alle Belange involviert»

Eigentlich wollte **Regierungsrat Martin Jäger** durch die **Sistierung der Reorganisation** im Kunstmuseum **Zeit gewinnen** und **Ruhe einkehren** lassen. Doch wegen der vielen Medienanfragen lud er gestern zu einem **ausserplanmässigen Interviewtermin** ins Kulturdepartement. Auch das BT kam zum Zug.

BÜNDNER TAGBLATT: Herr Jäger, können Sie uns die Gründe genauer benennen, die zur ursprünglich geplanten Reorganisation der Leitung des Bündner Kunstmuseums geführt haben?
MARTIN JÄGER: Die Sistierung gibt uns Zeit, die aktuelle Organisation des Bündner Kunstmuseums noch einmal gründlich zu analysieren. Dabei werden sowohl der bestehende externe Bericht, der nach wie vor Gültigkeit hat, als auch externe Anspruchsgruppen berücksichtigt.

Und welche Erwartungen haben Sie daran?

Den Resultaten dieser Analyse wollen und können wir nicht vorgreifen.

Welche konkreten Vorwürfe an die bisherige Museumsleitung beziehungsweise an den «sistierten» Museumsdirektor Stephan Kunz stehen im Raum?

Da muss ich Sie auf meine Antwort von eben verweisen.

Weshalb haben Sie Ihren Entscheid vorgestern korrigiert beziehungsweise die Reorganisation sistiert?

Seit dem Entscheid von letzter Woche haben sich die externen wie auch die internen Diskussionen deutlich intensiviert. Vor diesem Hintergrund haben wir entschieden, die Reorganisation zu sistieren und die aktuelle Organisation des Bündner Kunstmuseums noch einmal zu analysieren.

Sind Sie überrascht ob der zahlreichen Reaktionen aus der Kulturszene auf Ihren Entscheid?

Ich bin seit Jahrzehnten in der Politik. Der Austausch mit Medien und anderen Anspruchsgruppen gehört für einen Politiker zum Tagesgeschäft. Die angeregten Diskussionen zeigen, dass das Kunstmuseum für die Bündnerin-

nen und Bündner eine Herzensangelegenheit ist und die Kulturszene in Graubünden lebt.

bleibt Stephan Kunz Direktor?



Wartet das Ergebnis der neuerlichen Analyse ab: Regierungsrat Martin Jäger beim Interview-Marathon im Kulturdepartement. (FOTO OLIVIA ITEM)

Auch da muss ich Sie auf meine ersten beiden Antworten verweisen.

Der «Tages-Anzeiger» hat heute in einem Artikel das Amt für Kultur für

die Wirren um das Kunstmuseum verantwortlich gemacht. Geniesst Amtsleiterin Barbara Gabrielli nach wie vor Ihr volles Vertrauen?

Frau Gabrielli hat sich in den letzten Jahren mit sehr grossem Engagement für die kulturellen Belange des Kantons eingesetzt. Dafür verdient sie Anerkennung und Respekt. Das Amt für Kultur hat in den letzten Monaten und Jahren ein enormes Arbeitspensum bewältigt, und es hat dabei sehr viel Veränderungen gegeben. Veränderungen fordern heraus, und nicht allen Involvierten fällt es einfach, damit umzugehen. Als Leiterin des Amtes für Kultur war Frau Gabrielli selbstverständlich in alle Belange des Kunstmuseums involviert.

Wie sieht das weitere Verfahren aus? Gibt es einen Zeitplan?

Ziel ist es, die Analyse in den kommenden Sommerwochen durchzuführen und abzuschliessen. (LUB/CM1)